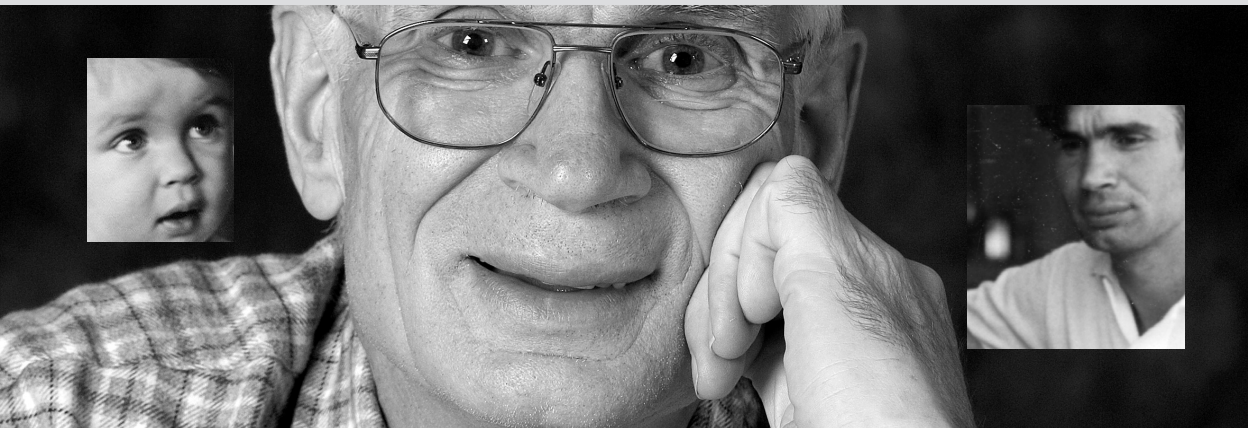




Seelenpflege

*in Heilpädagogik
und Sozialtherapie*



Älter werden

1/2006

Altwerden, Sterben und Tod als Thema im Unterricht

Obwohl Altwerden, Sterben und Tod in unserer Gesellschaft entweder tabuisiert oder höchst emotional und kontrovers diskutiert werden, sind viele Berührungspunkte mit dieser Fragestellung im Leben von Kindern und Jugendlichen mit oder ohne Behinderungen vorhanden. Diese vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten sind aber qualitativ sehr verschieden und fordern die Welt der Erwachsenen im Interesse der Kinder zu einem sorgfältigen und differenzierten Umgang mit dieser Themenstellung auf.

«Am direktesten und intensivsten werden Kinder mit dem Tod konfrontiert, wenn Mitschüler sterben.»

Während im Bereich der Medien, insbesondere bei reisserisch aufgemachten Filmen und bei Computerspielen, der Tod eines Menschen meist gewaltsam herbeigeführt wird und die Kinder und Jugendlichen emotional scheinbar kaum berühren, bietet das Leben selbst immer wieder Anknüpfungspunkte, um sich ernsthaft und aus Betroffenheit dieser Frage zuzuwenden. Denn das Altwerden, das Sterben und der Tod einer Persönlichkeit aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis berührt und beschäftigt jedes Kind und jeden Jugendlichen auf eine existentielle Weise.

Für die Zukunft eines Kindes und sein inneres und äusseres Umgehen mit den Fragen von Alter, Sterben und Tod wird sehr viel davon abhängen, in welcher Weise es seiner Umgebung, Elternhaus und Schule, gelingt, die durch eine Krankheit oder den Tod eines nahestehenden Menschen ausgelöste Betroffenheit aufzufangen, durch geeignete Begleitung und Hilfestellungen Trauerarbeit zu leisten und negative Gefühle zu verwandeln. Unabhängig davon gehört es aber zur Aufgabe der Schule, Alter, Sterben und Tod als Themen altersgerecht aufzugreifen und die Kinder und Jugendlichen für diese zentralen Fragestellungen des Lebens zu öffnen und für den Umgang damit zu sensibilisieren.

Allgemeine Aspekte

Altwerden, Sterben und Tod gehören zum menschlichen Leben wie Geburt, Kindheit und Jugend. Auch in den Rhythmen der Natur und im Wechsel der Jahreszeiten sind die Polaritäten von Geburt und Tod, Blühen und Verwelken, Jung und Alt beobachtbar und damit für alle Menschen erlebbar.

Ein erster und grundlegender Bezug zu Altwerden, Sterben und Tod ergibt sich aus dem kindlichen Miterleben der Jahreszeiten, dem Absterben der äusseren Natur im Herbst und dem Aufkeimen neuen Lebens in der Pflanzenwelt im darauffolgenden Frühjahr. So ist es auch nicht weiter erstaunlich, dass die christlichen Jahresfeste, die im Gang des Jahres ihren festen Platz haben, in ihren Inhalten ganz zentral mit Sterben und Tod, Geburt und Leben verknüpft sind. Im kindlichen Miterleben der Jahresfestgestaltung und der Jahreszeiten offenbart sich ein sehr wichtiges Merkmal im Umgehen mit Fragen von Alter, Sterben und Tod, denn das Kind erlebt das Sterben im Jahreslauf nicht als Ende, sondern wie neues Leben immer wieder entsteht.

Angelus Silesius hat dies mit Bezug auf den Menschen mit folgenden Worten ausgedrückt

«Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch
Wenn ein Mensch stirbt, wird er Geist.»

Es ist immer wieder erstaunlich, wie diese Aussage für Kinder kaum Fragen aufwirft, weil sie sich unmittelbar mit dem Inhalt dieses Spruches verbinden können. Dieser Spruch von Angelus Silesius weist darauf hin, dass es zwei Welten gibt, zu denen wir einen unterschiedlichen Zugang haben. Auf der einen Seite die Welt, die wir kennen und die wir auch durch unsere Sinne physisch und real erleben können, auf der anderen Seite eine Welt, deren Existenz wir oft stark spüren, die aber unseren sinnlichen Erfahrungen kaum zugänglich ist. Es ist diejenige Welt, die Neugeborene oft wie eine Art Aura umstrahlt und für Eltern wahrnehmbar ist; die Welt, aus der wir stammen und in die wir nach unserem Erdenabschied zurückkehren. Kleinen Kindern steht das Tor zu dieser Welt oft noch weit offen, und vielleicht wird durch diese Nähe und Offenheit erklärbar und einsichtig, dass sie meist noch keine Berührungängste und Fragen gegenüber Altwerden, Sterben und Tod haben. Es wäre unter dem entgegengesetzten Gesichtspunkt betrachtet auch ausserordentlich sinnvoll, wenn mehr ältere Menschen die Begegnungen mit Kindern nicht scheuen, sondern suchen würden, denn die gegenseitige Bereicherung in der Begegnung von Jung und Alt ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Eine Tatsache darf nicht nur von der einen Seite her betrachtet werden, was bedeutet, dass Alter und Tod nie isoliert besprochen werden dürfen, sondern nur im Zusammenhang mit Geburt und Kindheit. Denn das Absterben der äusseren Natur im Herbst bietet die Möglichkeit für das Wachsen der inneren Kräfte des Menschen; das Fest des inneren Lichtes, Weihnachten, wird in der Zeit der äusseren Dunkelheit und Kälte gefeiert. Der Tod des Christus am Kreuz ist nicht das Ende, sondern durch die Überwindung des Todes und die Auferstehung hat sich der Christus mit allen Menschen verbunden, und seine erneuernde Kraft kann jeder immer wieder neu in sich erleben.

Geht man in der Erziehung des Kindes und der Begleitung des Jugendlichen auf diesem Hintergrund mit dem Jahreslauf und den Jahresfesten um, schafft man eine zuerst unbewusste, später immer mehr bewusste Grundlage, um sich mit zentralen Lebensfragen auseinanderzusetzen. Denn es wird nicht möglich sein, sich adäquat und fruchtbar mit den Fragen von Altwerden, Sterben und Tod und der Biographie einer Persönlichkeit zu beschäftigen, wenn man nicht von der geistigen Existenz jedes Menschenwesens überzeugt ist. «Angewiesen ist derjenige, der ein Kind erziehen will, darauf, dass er in seiner eigenen Seele, die er so darlebt neben dem Kinde, übersinnliche Vorstellungen und Empfindungen hat; denn durch alles, was wir an bloss materiellen Vorstellungen, an bloss an das Materielle anknüpfenden Empfindungen an das Kind heranbringen, stören wir die Entwicklung des Kindes» (Steiner, 1980, S. 73f.).

Deshalb ist die rhythmische und künstlerische Gestaltung des Tages-, Wochen- und Jahreslaufes für das Umgehen mit diesen Fragen ausserordentlich bedeutungsvoll und für die weitere Entwicklung des Kindes entscheidend, denn auch die Biographie des Menschen unterliegt rhythmischen Gesetzmässigkeiten. Im Kleinen sind es der Atemrhythmus und der Wechsel von Schlafen und Wachen, im Grossen die Qualität der Wochentage, der alljährlich wiederkehrende eigene Geburtstag bis hin zu den Lebensjahrsieben und der mit ihnen verbundenen geistigen, seelischen und körperlichen Veränderungen.

Als Prinzip lebt nach Goethe der Rhythmus als eine in allen Lebensvorgängen auffindbare Kraftgestalt, als erleb- und erfahrbare geistiges Wirkensprinzip in Raum und Zeit. Im ursprünglichen Sinne bedeutet Rhythmus gleichzeitig Fluss und Halt – ein scheinbarer Widerspruch, der darin begründet ist und dadurch erklärbar wird, dass Rhythmus als ein geistiges Prinzip für uns Menschen nur in der materiellen Welt erleb- und erfahrbare ist.

Darum sind das künstlerisch durchdrungene Erleben der Qualitäten des Jahres-, Wochen- und Tageslaufes und die Pflege von Rhythmus in Erziehung und Unter-

richt sehr wichtige Voraussetzungen, um mit den Fragen von Alter, Sterben und Tod umgehen zu können. Denn was sich am Tor der Geburt aus menschlicher Sicht als etwas Erfreuliches ereignet und als Beginn einer Biographie erlebt wird, ist am Tor des Todes mit Trauer und Abschied verbunden und muss daher notwendigerweise immer in einem Zusammenhang mit der geistigen Dimension des Menschseins zusammengeschaut werden.

Eine Heilpädagogin, die über fast vier Jahrzehnte Kinder mit Behinderungen als Klassenlehrerin unterrichtet hat, traf an einem Klassentreffen einen ehemaligen Schüler, den sie im Laufe der Jahre aus den Augen verloren hatte. Dieser junge Mann erzählte ihr nun aus seiner Biographie viele Erlebnisse und berichtete auch vom Tod seines Vaters. Da die Heilpädagogin wusste, dass dieser junge Mann als Kind eine intensive Beziehung zu seinem Vater gepflegt hatte, erkundigte sie sich näher über die Umstände des Todes. Vor allem interessierte sie die Frage, wie der junge Mann diesen überraschenden Hinschied verarbeitet hatte. Sie nahm an und äusserte ihm gegenüber diese Vermutung, dass sicher die Mutter ihren ehemaligen Schüler trösten konnte und ihm bei der Bewältigung des Verlustes geholfen habe. Der junge Mann verneinte aber diese Annahme ganz klar und betonte, dass im Gegenteil er es gewesen sei, der seine Mutter habe trösten können und für sie eine wichtige Stütze gewesen sei. Auf die direkte Frage seiner ehemaligen Lehrerin, was ihm die dazu notwendige Kraft gegeben hätte, kam die Antwort ohne Zögern. Die Erinnerung an den täglich im Morgenkreis ertönenden Morgenspruch war für ihn im Rückblick die Kraftquelle, aus der er schöpfen und in diesen schwierigen Zeiten auch andern helfen konnte.

In den von Rudolf Steiner für den Unterrichtsbeginn gegebenen Sprüchen wird auf eine altersentsprechende Weise die Einbettung des Kindes in die Zeit und die Welt angesprochen; das oben angeführte Beispiel aus der Praxis macht deutlich, dass der Mensch die Möglichkeit hat, in einer über das intellektuelle Verstehen hinausgehenden Weise sich mit dem Inhalt der gesprochenen Sprache zu verbinden und diesen zu verinnerlichen.

Doch trotzdem genügt es nicht, bei einem allgemeinen Erleben von Rhythmen des Menschenlebens und der Natur stehenzubleiben, die Erziehung und der Unterricht bieten eine Fülle von vertiefenden Inhalten und Motiven für das Umgehen mit Altwerden, Sterben und Tod.

Den Anfang bilden Aspekte aus dem Religions- oder Lebenskundeunterricht, weil die Themenstellung ja ganz zentral mit existentiellen Fragen des Menschseins zusammenhängt und dieser Unterricht der Ort sein soll, wo der Besprechung dieser Fragen genügend Zeit eingeräumt werden kann. In weiteren Abschnitten wird auf

den Erzählstoff und den Epochenunterricht eingegangen, während im letzten Teil eine aussergewöhnliche Situation, der Tod einer Mitschülerin oder eines Mitschülers, thematisiert wird.

Religions- oder Lebenskundeunterricht

In idealer Weise bietet der Religionsunterricht die Möglichkeit, sich mit den Fragen von Altwerden, Sterben und Tod auseinanderzusetzen. Es ist aber durchaus möglich und sinnvoll, die im Folgenden dargestellten Inhalte auch im Epochenunterricht oder in Erzählstunden einfließen zu lassen.

Im Religionsunterricht lassen sich drei Phasen unterscheiden, in denen spezifische Inhalte, angepasst dem seelischen Erleben des Kindes, vermittelt werden. Es wird gerade an dem Thema Altwerden, Sterben und Tod deutlich, dass die gleichen Inhalte immer wieder auf verschiedene Weise dargestellt werden können und eine andere Schicht des seelischen Erlebens ansprechen.

Das Kind zwischen dem 6. und 9. Lebensjahr

Das Kind fühlt sich noch eingebettet in eine Ganzheit, es erlebt sich als einen Teil der vom Göttlichen erfüllten Natur und Menschenwelt. Rudolf Steiner bezeichnet die Empfindung «die Welt ist gut» als die Seelenstimmung des Kindes des ersten Lebensjahrsiebtes, die als prägendes Lebensgefühl bis fast zum 9. Lebensjahr nachklingt.

Im Unterricht wird den Kindern der Tages-, Wochen- und Jahreslauf nahegebracht, auch der Lebenslauf des Menschen von der Geburt bis zum Sterben ist Gegenstand der religiösen Unterweisung. Dem Kind werden diese Inhalte in Form von Bildern, von Märchen, Geschichten, Gedichten und Liedern vermittelt; diese erste Stufe wird die Epoche der «Vater-Religion» genannt. Die Fülle der Märchen und Geschichten, der Gedichte und Lieder ist fast unüberschaubar, bezogen auf unser Thema können nur Anregungen vermittelt werden. Es erscheint uns aber sehr wichtig zu betonen, dass wir am Anfang von der vorgeburtlichen Existenz des Menschen als einer Selbstverständlichkeit sprechen, damit die Frage um Alter, Sterben und Tod das Belastende und Bedrückende für das Kind verliert. Gerade das Kind vor dem 9. Lebensjahr ist sehr offen und die vorgeburtliche Existenz ist für viele eine Selbstverständlichkeit. Diese Tatsache findet in vielen Gebeten und Sprüchen für dieses Lebensalter ihren Ausdruck.

Das Kind bringt aus seiner Entwicklung die Bereitschaft mit, das Rätsel des Todes als Lebensfrage unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Ein wunderbares Bild,

auf das Rudolf Steiner die Lehrkräfte der ersten Waldorfschule bei der Auseinandersetzung mit der Frage des Todes hinweist, bietet uns die Natur. «Wir sprechen mit den Kindern über die Schmetterlingspuppe: wie der Schmetterling aus der Puppe kommt, und machen ihnen daran den Begriff der unsterblichen Seele klar, indem wir sagen: Ja, der Mensch stirbt, und dann geht aus ihm die unsterbliche Seele heraus wie ein unsichtbarer Schmetterling, so wie der Schmetterling aus der Puppe geht» (Steiner, 1975, S. 100). Allerdings ist es dabei von ausserordentlicher Wichtigkeit, dass die Lehrperson dieses Bild des Schmetterlings nicht nur als schöne Metapher auffasst, sondern selber vom Wahrheitsgehalt dieses Bildes überzeugt ist. «Aber wirksam ist eine solche Vorstellung nur, wenn Sie selber daran glauben, wenn Ihnen selber die Vorstellung des Auskriechens des Schmetterlings aus der Puppe ein von göttlichen Mächten in die Natur hineingepflanztes Symbol für die Unsterblichkeit ist. Man muss selber daran glauben, sonst glauben einem die Kinder nicht» (Steiner, 1975, ebda.).

Es ist sehr wichtig, dass in diesem Alter die Fragestellungen um Sterben und Tod nicht als gesondertes Thema behandelt werden, sondern als Stimmung alle Betrachtungen durchziehen. Bei der Auswahl der Geschichten ist zu berücksichtigen, dass es oft um den Tod von Kindern geht (z.B. M. Bauer: Wie die Aster auf die Erde kam / H.C. Andersen: Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen) und eher wenige das Sterben von Erwachsenen darstellen (z.B. Gebr. Grimm: Aschenputtel und Gevatter Tod).

Das Kind zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr

Das 9./10. Lebensjahr bildet einen gewichtigen Einschnitt in der Biographie eines Kindes. Die vorher erlebte Einheit mit der Welt zerbricht, das Kind spürt schmerzhaft einen tiefen Abgrund zwischen dem eigenen Ich und seiner Umgebung. Es stellt Fragen, betrachtet die Welt mit kritischen Augen und erlebt grosse Dissonanzen, die sich auch in existentiellen Krisen äussern. Es ist gerade diese Empfindlichkeit und Verletzlichkeit des Kindes, die den Boden schafft, dass es nun bereit ist, sich mit dem Leben, Leiden und Sterben Christi auseinanderzusetzen. Rudolf Steiner bezeichnet diese Phase als die Stufe der «Sohnes-Religion».

Das Ereignis auf Golgatha – das Überwinden des Todes durch Christus – ist das zentrale Geschehen, und in vielfältigster Weise wird die Thematik von Sterben und Tod behandelt. Es bieten sich in diesem Zusammenhang nicht nur die Inhalte des Neuen Testaments an, sondern Rudolf Steiner weist auch auf ältere Schriften hin. Als ein gewaltiges Bild für das Ostergeschehen bezeichnet er die Geschichte des Tobias aus den apokryphen Schriften. Die Leiden des alten Tobit, die Reise von Tobi-

as mit seinem Begleiter Asarja, der sich am Schluss als Erzengel Raphael entpuppt, ziehen alle Kinder in ihren Bann, und die Heilung der Krankheit des Tobit durch Tobias erleben sie als eine Erlösung.

Auch für diese Altersstufe gibt es neben den Evangelien eine Fülle von Geschichten, die mit Alter, Sterben und Tod in einem inneren Zusammenhang stehen und von denen man einige mit sehr viel Gewinn als Epoche oder als Theateraufführungen gestalten kann.

Sehr viele Legenden von Heiligen schildern auf eine eindrückliche Weise das Altwerden und Sterben dieser grossen Persönlichkeiten; stellvertretend seien hier die Namen von Franziskus, Christophorus und Barbara erwähnt. Sehr wichtig ist es, mit zunehmendem Alter die Geschichten nicht mehr nur einfach als Bilder hinzustellen, sondern das Gespräch mit den Jugendlichen über die darin aufgeworfenen Fragen zu suchen. Man wird dabei erleben, dass gerade Kinder mit Behinderungen sehr einfühlsam und offen mit diesen Fragen umgehen können und oft Beiträge von ausserordentlicher Tiefe zu geben imstande sind.

Die Jugendlichen zwischen 14. und 16. Altersjahr

Mit dem Beginn der Erdenreife erwachen neue seelische Kräfte, und die Jugendlichen treten nun mit einem anderen Bewusstsein und wachsender Urteilsfähigkeit an die Lebensfragen heran. Sie suchen das Geistige und Wahre in der Welt zu erleben; dabei müssen sie alles, was auf sie zukommt, schonungslos hinterfragen. Es ist nun die Stufe der «Geist-Religion» erreicht, in der es darum geht, sich mit fremden Schicksalen, den Biographien grosser Persönlichkeiten und den intimen Fragen des Menschseins auseinanderzusetzen. Hier sind bezüglich der Auswahl des Stoffes keine Grenzen gesetzt; es kann aber sehr fruchtbar sein, bereits früher besprochene Inhalte wieder aufzugreifen und altersgemäss zu vertiefen.

Mit zunehmendem Alter und nach individuellen Möglichkeiten kann der Umgang mit Altwerden, Sterben und Tod der verschiedenen Kulturen und in den Weltreligionen betrachtet werden. Der Bezug zur momentan laufenden gesellschaftlichen Diskussion um diese Fragestellungen ist durchaus möglich, muss aber sorgfältig vorbereitet und sehr differenziert gestaltet werden. Es darf dabei keinesfalls um die Vermittlung ethischer Normen gehen, sondern um das Schärfen der individuellen Urteilsfähigkeit, den Aufbau und das Festigen ethischer Wertvorstellungen.

Anzufügen bleibt noch, dass Kinder, die die Sonntagsfeiern des Freien christlichen Religionsunterrichtes besuchen, dort auch immer wieder mit den zentralen Inhalten des Mysterium des Christus, seiner Überwindung des Todes für die Ret-

tung der Menschheit, in Berührung kommen und ein geistiges Bild des Menschen – nicht durch Geburt und Tod begrenzt – vermittelt bekommen.

In der Jugendfeier, die zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr besucht wird, wird diese Erlösungstat des Christus ganz intensiv hervorgehoben und es wird an zentraler Stelle das Hohepriesterliche Gebet, das Christus kurz vor seiner Kreuzigung zu seinem Vater gesprochen hat, gelesen.

Aus persönlicher Erfahrung darf hier beigefügt werden, dass gerade der Religionsunterricht und die Sonntagsfeiern für das Erleben der Individualität des Menschen und der geistigen Dimension unseres Menschseins eine Grundlage schaffen, die von Kindern wie von Erwachsenen ausserordentlich tief erlebt werden kann.

Erzählstoff

Die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Erzählstoffes während der Schulzeit offenbart, dass in vielen Geschichten Fragen um Altwerden, Sterben und Tod auftauchen und altersentsprechend dargestellt werden. Rudolf Steiner betont, dass solche Bilder und Inhalte wieder vergessen werden, aber als Gefühle oder Willensimpulse trotzdem nachwirken und helfen können, gerade mit den Fragestellungen des Lebens bewusster und sicherer umzugehen. «So sehen wir förmlich, wie das, was wir vergessen, was uns aus dem Gedächtnis schwindet, bildend und gestaltend an unserer Seele schafft und sich dann zeigt an unserer Stimmung Lust und Leid gegenüber, an unserem Mut, an unserer Tapferkeit oder Feigheit oftmals, oder auch an unserer Furcht oder Angst dem Leben gegenüber» (Steiner, 1983, S. 225).

Der Erzählstoff korrespondiert, abgesehen von den ersten Schuljahren, sehr oft mit den Inhalten des Hauptunterrichtes und kann dort vertieft werden. Während die Märchen und Fabeln als Erzählstoff der ersten zwei Schuljahre Aspekte von Alter, Sterben und Tod noch sehr bildhaft darstellen, wird bereits mit der biblischen Geschichte im dritten Schuljahr das Geschehen sehr viel realer. Durch die Geschichten von der Erschaffung der Welt bis hin zur Geburt von Jesus wird ein gewaltiger Bogen gespannt, in dem Tod, aber auch Altwerden und Krankheit (Hiob) immer wieder auftauchen.

In der in der vierten Klasse folgenden germanischen Mythologie ist es auf der einen Seite die erwachende Ich-Kraft des zehnjährigen Kindes symbolisierende Thor mit seinem Hammer, der die Kinder fasziniert, aber auch die Geschehnisse um Baldurs Tod und der Untergang der Götterwelt zeigen, dass damit nicht das Ende erreicht ist, sondern die Möglichkeit eines Neubeginns geschaffen wird.

Ebenso wird in der griechischen (5. Klasse) und römischen Geschichte (6. Klasse) das Umgehen mit dem Sterben und dem Tod immer wieder dargestellt und viele der damit verbundenen Geschichten prägen sich tief in das Seelenleben der Kinder ein. Daneben bietet die Auseinandersetzung mit den Kulturepochen die Möglichkeit aufzuzeigen, wie verschieden die alten Kulturen mit dem Sterben und dem Tod umgegangen sind. Der Bau der Pyramiden und die Einbalsamierung der Verstorbenen können den Ritualen und Gepflogenheiten im Umkreis des Todes früherer oder späterer Kulturen gegenübergestellt werden.

Von einer ganz anderen Qualität, aber sehr aussagekräftig und bedeutungsvoll, sind die Rittersagen und Erzählungen aus den deutschen Volksbüchern; in ihnen sind die Fragen von Alter, Sterben und Tod auffindbar und in einigen Geschichten (Parzival, Herzog Ernst) zentrale Motive.

Diese Aufzählungen und Hinweise liessen sich beliebig fortführen, erweitern und vertiefen; sie sind Zeugnis für die Tatsache, dass Alter, Sterben und Tod in vielfältigster und differenziertester Art und Weise im Erzählstoff dem Heranwachsenden erfahrbar werden. Dies kann im Sinne des Zitates von Rudolf Steiner die Seele so stärken, dass sie später ohne Furcht mit den Herausforderungen des Lebens, wie Alter, Sterben und Tod, umgehen kann.

Epochenunterricht

Die Lehrperson hat durchaus die Möglichkeit, einzelne Epochen unter einem bestimmten Aspekt im Zusammenhang mit unserer Fragestellung zu gestalten. Die Themen solcher Epochen müssen aber ganz in der Freiheit der Lehrperson stehen, denn jede Lehrerin und jeder Lehrer wird andere Schwerpunkte setzen und andere Inhalte wählen wollen, mit denen sie/er sich dann individuell verbinden kann. Im Folgenden werden aus der persönlichen Erfahrung und eigenem Tun Anregungen vermittelt, wie Fragen um Altwerden, Sterben und Tod in Epochen Eingang finden können.

Auf der einen Seite sind es Geschichten und Legenden, die in Epochen behandelt und so vertieft werden. Stellvertretend seien hier die Geschichten des Alten Testaments, die Geburt und das Leben Christi, die Biographien von grossen Persönlichkeiten wie die des heiligen Franziskus, Martin und Nikolaus, aber auch von Nikolaus von Flüe erwähnt. In all diesen Lebensbeschreibungen spielen das Sterben und der Tod dieser Persönlichkeiten eine zentrale Rolle; so war es etwa für Nikolaus von Flüe schon lange im Voraus durch eine Eingebung klar, dass er an seinem siebenzigsten Geburtstag sterben würde. Diese Darstellungen stehen oft in einem engen

Zusammenhang mit einem übergeordneten Thema wie Geschichte, den Darstellungen verschiedener Kulturepochen oder Jahresfestbetrachtungen.

Rudolf Steiner gibt in den Besprechungen mit den Lehrern der Waldorfschule den Hinweis, dass die Pflanzenwelt mit der seelischen Entwicklung des Kindes verglichen werden kann. Aufsteigend im Pflanzenreich, von den Pilzen über die Moose und Farne bis hin zu den Pflanzen mit doppelter Blütenhülle, fordert Rudolf Steiner die Lehrer auf, im Zwiegespräch mit den elfjährigen Kindern die Parallelität zwischen Pflanzenwelt und seelischen Eigenschaften darzustellen und zum Erlebnis zu bringen. Sehr einprägsam zeigt Rudolf Steiner, wie spielerisch und bildhaft an die Erinnerungsfähigkeit der Kinder appelliert werden kann, wie sie sich in die eigene frühe Kindheit zurückversetzen und die ihrem damaligen Alter entsprechende Pflanze mit Hilfe des Lehrers in der Natur aufsuchen und wahrnehmen können. «Aber den Kindern kann man wirklich die ganze äussere Pflanzenwelt als ein Bild der sich entwickelnden Kinderseele vorführen» (Steiner, 1977, S. 130) Dieser Vergleich mit der Pflanzenwelt endet mit der Periode der Erdenreife, weil die Jugendlichen dann ein Seelenleben entwickeln, das über die Pflanzenwelt hinausgeht und ihm nicht mehr entspricht. In diesem Zusammenhang kann es einleuchten und scheint sinnvoll, dass darauf aufbauend später die menschliche Biographie von Geburt bis zum Tode mit all ihren Abschnitten und Perioden in verwandelter Form zum Epochenthema werden kann. Man kann dabei vom Bild des Tageslaufes ausgehen, die Kinder am Anfang der Epoche mit einem Rätsel konfrontieren. «Was geht am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei und am Abend auf drei Beinen?» Obwohl das hinter dieser Rätselfrage stehende Bild relativ einfach ist, bewährt es sich als Einstieg, weil die Kinder den Tageslauf auch unmittelbar aus eigenem Erleben mit Qualitäten verbinden und den Bezug zum menschlichen Leben herstellen können. Dabei ist es dann von besonderer Wichtigkeit, Aspekte der verschiedenen Lebensalter herauszuarbeiten und an Beispielen zu vertiefen: die Unbekümmertheit und Frische der Jugend, die Herausforderung der Berufsfindung, die Verantwortung in Familie und Beruf, aber auch die Eigenschaften des Alters wie Weisheit, Erfahrung, Übersicht und Ruhe. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass an die Erfahrungen der Kinder angeknüpft wird, dass sie sich aktiv beteiligen und eigene Erlebnisse im Zusammenhang mit Persönlichkeiten der verschiedenen Lebensalter einbringen können. Erfahrungen im Unterricht zeigen, dass auf der einen Seite das Bedürfnis der Kinder, sich über diese Aspekte auszutauschen, sehr gross ist, gleichzeitig damit aber auch der Boden bereitet werden kann, dass sie mit grösseren Möglichkeiten und viel Verständnis Fragen des Altwerdens, des Sterbens und des Todes bewegen können. Oft rufen Begegnungen mit älteren Menschen durch

unglückliche Umstände in den Kindern aber viele Fragen hervor; sie erleben zum Beispiel Unfreundlichkeiten oder stossen mit ihrem Kindsein bei älteren Menschen auf Unverständnis. Es kann in solchen Situationen eine grosse Hilfe sein, zusammen mit den Kindern auf die Biographie eines alten Menschen zurückzuschauen, damit sie eine Ahnung von Zeit bekommen und nachempfinden, wie viel ein alter Mensch schon erlebt und welche äusseren Veränderungen er in seinem Leben schon mitgemacht hat. Staunend hören sie, dass in der Zeit, als eine ihnen bekannte Persönlichkeit noch ein Kind im gleichen Alter wie sie war, noch kaum Autos auf den Strassen anzutreffen waren und man nur beim Nachbarn oder auf dem Postamt telefonieren konnte. Das Blättern in alten Chroniken der Gegend, die Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum des Turnvereins und andere schriftliche Zeugnisse und Bilder aus alter Zeit sind eine wirkliche Fundgrube und ermöglichen den Kindern oft einen neuen Zugang zu der Welt ihrer Grosseltern. Das Altwerden bekommt dadurch für sie eine ganz neue Dimension; die Kinder gehen nun vielleicht mit mehr Verständnis auf ältere Menschen zu und können ihnen mit einer gewissen Ehrfurcht begegnen. In diesem Zusammenhang kann auch auf Krankheiten hingeblickt werden, auf die sich daraus ergebende Pflegebedürftigkeit alter Menschen, ihr würdiges Sterben und Abschiednehmen von der Erde. Gerade in solchen Momenten, in denen es um zentrale Aspekte unseres Menschseins geht, ist man tief beeindruckt, wie leicht Kinder mit Behinderung oft den Bogen vom Tod zur Geburt schlagen, wie sie tief die Wahrheit des Spruches von Angelus Silesius empfinden können.

Ohne eine Wertung vorzunehmen, möchten wir am Schluss doch zwei Geschichten erwähnen, die sich unserer Ansicht nach in einer ausserordentlich guten Weise eignen, Kinder mit den Fragen von Altwerden, Sterben und Tod bekannt zu machen.

- «Die Legende vom vierten König» von Edzard Schaper schildert die Suche des kleinen Königs nach dem Erlöser. Er verliert den Anschluss an seine drei vornehmen Brüder, die als Kaspar, Melchior und Balthasar dem Jesuskind die Reverenz erweisen. Durch viele Irrungen und Wirrungen, durch Opfer und Schicksalsschläge wird die Suche nach dem grössten König immer länger und länger und erst am Schluss seines Lebens trifft der kleine König den Christus. Unter dem Kreuz des Christus stirbt der kleine König, der alt und schwach geworden ist, im Bewusstsein, dass sein langer Weg und sein Leiden durch diese kurze Begegnung mit Christus trotz allem seine Erfüllung gefunden hat.

- Mit dem Auftauchen einer alten Frau vor einer Hütte in den Sabiner Bergen beginnt die Geschichte «Das Schweisstuch der heiligen Veronika» von Selma Lagerlöf.

Die Schwedin, die eine Fülle von sehr gehaltvollen und tief sinnigen Geschichten für Kinder hinterlassen hat, versteht es, das Leben und die Biographie dieser alten Frau dem Leser immer mehr zu enthüllen und Schicksalsbeziehungen zu offenbaren. Faustina, so der Name der alten Frau, war Amme des Kaisers Tiberius gewesen und hatte diesen, als er sein gottloses Leben zu führen begann, verlassen. Meisterhaft lässt Selma Lagerlöf nun die Geschichte, in deren Mittelpunkt das Geschehen auf Golgatha steht, sich weiterentwickeln. Der Kaiser wird von einer schweren Krankheit, dem Aussatz, befallen; alle seine vermeintlichen Freunde und Günstlinge verlassen ihn. Schliesslich gelingt es Faustina, die zu ihrem Kaiser zurückgekehrt ist, ihn mit einem Tuch, mit dem sie den Schweiß des Christus beim Tragen des Kreuzes abgewischt hat, zu heilen. In einer ausserordentlichen und tief sinnigen Weise kommen in dieser Geschichte wichtige Aspekte von Altwerden, Sterben und Tod zur Darstellung. Die sich an diese Erzählung anschliessenden Gespräche mit Schülerinnen und Schülern waren immer von grossem Ernst und tiefem Gehalt.

Tod eines Mitschülers

Am direktesten und intensivsten werden Kinder und Jugendliche mit der Frage des Todes konfrontiert, wenn Mitschülerinnen oder Mitschüler sterben. Es steigen Fragen auf, Ängste machen sich bemerkbar und eine grosse Verunsicherung ist spürbar. In solchen Momenten ist es für die Biographie eines Kindes von ausserordentlicher Bedeutung, mit welcher inneren und äusseren Haltung die Erwachsenen diese begleiten. Es muss Raum für Fragen, für Gespräche und für Begegnungen da sein; auch Unausgesprochenes muss erahnt, formuliert und einbezogen werden.

Die Erfahrung zeigt, dass auf dem Hintergrund des Dargestellten sich Formen und Wege finden lassen, solche schwierigen Schicksalssituationen und einschneidende Ereignisse aufzufangen. Es geht vor allem darum, die Mitschülerinnen und Mitschüler im Bewältigen der Trauer zu unterstützen. Hier kommt noch einmal ganz elementar die schon zitierte Aussage von Rudolf Steiner im Zusammenhang mit dem Sinnbild des Schmetterlings für die unsterbliche Seele zum Tragen. «Man muss selber daran glauben, sonst glauben einem die Kinder nicht» (Steiner, 1975, S. 166). Erst wenn die Erwachsenen, ohne die Trauer zu verdrängen, überzeugt sind, dass der Tod nicht nur eine physische, sondern auch eine geistige Dimension beinhaltet, können Formen des Begleitens eines verstorbenen Kindes so geschaffen und erfüllt werden, dass sie für alle Beteiligten zu einer echten Hilfe werden können. Auch hier soll darauf verzichtet werden, konkrete Handlungsanweisungen

aufzuführen; die Formen müssen von denjenigen Persönlichkeiten gestaltet und getragen werden, die direkt betroffen sind.

Es ist vor diesem Hintergrund sehr sinnvoll, gewisse – scheinbar verschwundene – Bräuche neu zu ergreifen und diese dann für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in einer konkreten Situation zu einem tiefen und existentiellen Erlebnis werden zu lassen. Gleichzeitig sind sie auch eine grosse Hilfe in der Bewältigung der im Zusammenhang mit einem Todesfall stehenden Fragen und Ängste. Wir denken da an die Aufbahrung von Verstorbenen und die Möglichkeit des Besuches durch Mitschülerinnen und Mitschüler, die Gestaltung von Feierstunden und das Miteinbeziehen von Verstorbenen in den Unterricht durch Anzünden einer Kerze und Lesen des Zeugnissspruches. Oft ist man sich nicht bewusst, wie diese Art von Begleitung von Verstorbenen gerade bei Kindern einem tiefen inneren Bedürfnis entspricht und sie keineswegs überfordert.

Andreas Fischer

Literaturhinweise

Steiner, R. (1980). Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung. GA 161. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (1983). Antworten der Geisteswissenschaft auf die grossen Fragen des Daseins. GA 60. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (1975). Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart. GA 300/1. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (1977). Erziehungskunst – Seminarbesprechungen und Lehrplanvorträge. GA 295. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Andreas Fischer, dipl. Heilpädagoge, Lehrer, Supervisor, Auditor von «Wege zur Qualität» und Mitglied der Zertifizierungsstelle der «Confidentia», Leiter der Koordinationsstelle des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Schweiz und stellvertretender Leiter der Höheren Fachschule für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialtherapie in Dornach. Langjährige praktische Tätigkeit in einem Sonderschulheim.

